Nr. 88. Dienstag, 16. April 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Kronprinz Friedrich Wilhelm weilt seit gestern als Gast des Kaisers von Oesterreich, der sein Pathe ist, in Wien. Es ist dies ein Antwortbesuch auf den Besuch Kaiser Franz Josefs anläßlich der Großjährigkeits-Erklärung in Berlin.

Die Ankunft des Kronprinzen in Wien erfolgte bei schönem aber kühlem Wetter um 8 Uhr 30 Min. Auf dem festlich geschmückten Nordwestbahnhof empfingen ihn Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge, der deutsche Botschafter Fürst zu Eulenburg, die Mitglieder der deutschen Botschaft. Auf dem Perron hatte eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Stefan mit Fahne und Musik Aufstellung genommen, ferner waren auch Deputationen reichsdeutscher Vereine in Wien anwesend. Kaiser Franz Josef erschien in preußischer Marschalls-Uniform. Nach der Ankunft des Hofsonderzuges verließ der Kronprinz, welcher österreichisch-ungarische Husaren-Uniform angelegt hatte, den Wagen, grüßte militärisch und küßte dem Kaiser die Hand, worauf Kaiser Franz Josef seinen Gast auf beide Wangen innigst küßte und der Kronprinz diese Küsse erwiderte. Hierauf wurde die Front der Ehrencompagnie, deren Kapelle bei der Ankunft des Hofsonderzuges die preußische Hymne intonirt hatte, abgeschritten. Sodann geleitete der Kaiser seinen Gast zu der Gruppe der Erzherzoge, mit denen der Kronprinz Handschlag wechselte. Hierauf fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt; dann reichte der Kronprinz dem Botschafter Fürsten zu Eulenburg und den oben erwähnten beiden Gesandten sowie den anwesenden hohen Militärs die Hand. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich nun, begleitet von den Erzherzogen, durch den Hofwartesalon zu den Equipagen. Der Kronprinz nahm zur Rechten des Kaisers in einem offenen zweispännigen Wagen Platz, unmittelbar folgten in den anderen Wagen das Gefolge und die Erzherzoge. Das in den Straßen anwesende Publikum begrüßte den Kaiser und seinen Gast mit brausenden Hochrufen.

Am Eingange der Hofburg wurde der Kronprinz von dem Oberhofmeister Fürst Liechtenstein und dem Stellvertreter des Oberceremonienmeisters v. Berzeviczy empfangen und nach dem Pietra dura-Zimmer geleitet, woselbst der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, die obersten Hofchargen und der ungarische Hofmarschall sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Nach der Vorstellung begab sich der Kronprinz in seine Gemächer.

Um 9½ Uhr Vormittags empfing der Kaiser den Kronprinzen in längerer Privataudienz. Mittags stattete der Kaiser in den Fremdenappartements dem Gaste den Gegenbesuch ab. Kurz nach 10 Uhr Vormittags fuhr Kronprinz Wilhelm mit Feldzeugmeister Fabini vor der **protestantischen Kirche** vor und wurde daselbst vom deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg und den Vorstandsmitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde empfangen. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Johanni, welcher zum Schluß der Freude der evangelischen Gemeinde über den Besuch des Kronprinzen in der Kirche Ausdruck gab. Der Kronprinz fuhr nach Schluß des Gottesdienstes um 11 Uhr zur **Kapuzinergruft**. Die in den Straßen angesammelte große Menschenmenge begrüßte den Prinzen mit Hochrufen und Tücherschwenken. Der Kronprinz wurde vom Guardian in die Gruft geleitet, woselbst er im Namen Kaiser Wilhelms an den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf und des Erzherzogs Albrecht prachtvolle Kränze, welche auf den Schleifen die deutsche Kaiserkrone und darunter die Initiale W. zeigen, niederlegte. Der Kronprinz verrichtete an den drei Ruhestätten kurze Gebete, verließ darauf die Gruft, von dem zahlreichen Publikum mit lebhaften Huldigungen begrüßt und begab sich zur Hofburg, wo er in seinen Gemächern das Frühstück einnahm. Sodann stattete er sämmtlichen in Wien weilenden Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab und empfing im weiteren Verlaufe des Nachmittags die Gegenbesuche der Erzherzoge. Während der Aufführung des Kölner Männergesangvereins im großen Musikvereinssaale erschien der Kronprinz in der Hofloge, wohnte einem Theil der Vorträge bei und ließ sich den Vorstand und mehrere Vorstandsmitglieder des Kölner Männergesangvereins vorstellen.

Um 5 Uhr fand im prächtig geschmückten Redoutensaal der Hofburg **Galadiner** statt, wobei der Kronprinz zur Rechten des Kaisers saß. Der Kaiser und der Kronprinz unterhielten sich in lebhaftem Gespräche. Während des Diners brachten der Kaiser wie der Kronprinz **Trinksprüche** aus, über die uns heute telegraphisch wie folgt berichtet wird:

Wien, 15. April. (Tel.) In dem Trinkspruch, welchen **Kaiser Franz Josef** bei dem gestrigen Galadiner in der Hofburg ausbrachte, hieß er den Kronprinzen als Sohn seines treuen Freundes Kaiser Wilhelm willkommen und sprach die Hoffnung aus, sein Besuch werde die guten Beziehungen der beiden Häuser und die politische Intimität zwischen den beiden Staaten noch enger knüpfen. „In Treue meines kaiserlichen Waffenbruders gedenkend", schloß der Monarch, „erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!"

Der **Kronprinz** erwiderte darauf:

Euer Majestät bitte ich, für die allergütigsten Worte und die unvergleichliche herzliche Aufnahme allergnädigst meinen Dank entgegennehmen zu wollen. Eure Majestät haben, so lange ich lebe, mir so viel Liebe und Güte zu Theil werden lassen, daß meine Dankbarkeit Eurer Majestät gegenüber niemals aufhören wird. Mich beseelt nur ein Wunsch, die Gefühle herzlichster Verehrung und die Freundschaft für Eure Majestät und Euer Majestät Haus, die meinem Hause längst eine liebe Tradition wurden, auch meinerseits in waffenbrüderlicher Treue voll und ganz auszusprechen. So erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: „Kaiser Franz Josef hoch, hoch, hoch!"

Nach der Tafel wurde großer Cercle abgehalten.

Einen glanzvollen Abschluß der Festlichkeiten des Tages bildete das Théâtre paré **in der Hofoper.** Der Saal bot einen prächtigen Anblick. Im Parterre hatten die Generalität und das Offiziercorps Platz genommen, in den Logen die höchsten Hof- und Staatswürdenträger, Vertreter des Hochadels und die Spitzen der Gesellschaft. Um 7½ Uhr erschien der Hof. In der Hoffestloge nahm Kronprinz Wilhelm zwischen dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Josepha Platz. Das Publikum erhob sich von den Sitzen, worauf die Vorstellung begann. Zur Aufführung gelangte der erste Act der Goldmark'schen Oper „Die Königin von Saba". In der hierauf folgenden Pause nahm der Hof im Hofsalon den Thee. Nach 1¼stündiger Unterbrechung folgte eine Balletaufführung. Nach der Vorstellung begleitete der Kaiser den Kronprinzen Wilhelm in die Hofburg und fuhr sodann nach Schönbrunn. Sowohl bei der Hin-, wie bei der Rückfahrt wurden der Kaiser und sein Gast von dem massenhaft angesammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt.

Die Wiener und Pester Blätter äußern sich in Festartikeln über den Besuch des Kronprinzen mit herzlichster Theilnahme und begrüßen ihn als ein neues Unterpfand der Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland.

Wohnungsfrage und Kanalvorlage.

Es scheint uns, daß bei der öffentlichen Erörterung der großen Kanalvorlage in Preußen ein wichtiger socialpolitischer Gesichtspunkt noch nicht genügend zur Geltung gekommen ist: das ist der segensreiche Einfluß, den ein großes Wasserstraßennetz vermuthlich auch auf unsere Wohnungsverhältnisse haben würde. Bei diesem Gedanken wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Ausbau der Wasserstraßen viel zur Decentralisation der Industrie beitragen würde. Man geht aus von der Annahme, daß die eigenthümlichen Vortheile, welche eine Wasserverbindung gewährt, viele industrielle Anlagen, die sich sonst nach den schon bestehenden Mittelpunkten des Verkehrs ziehen würden, veranlassen würde, sich längs, oder doch in der Nähe der Kanäle und Flußläufe anzusiedeln und man glaubt, auf diese Weise den Bevölkerungszuwachs besser als bisher über das ganze Land zu vertheilen und bis jetzt von ihm vernachlässigte Gegenden durch ihn zu befruchten.

Diese Annahme hat sicher sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch wird aus badischen Kreisen versichert, daß z. B. die lange Wasserstraße des Rheins ungemein viel zur Decentralisirung der badischen Industrie beigetragen habe. Wenn dem aber so ist, wenn wir in dem Ausbau der Wasserstraßen ein gewaltiges Förderungsmittel einer decentralisirten Bevölkerungsansiedlung zu erblicken haben, so ist das von großer Wichtigkeit auch für die Wohnungsfrage. Die jetzige einseitige Zusammenballung der Bevölkerungsmassen in den großen Städten und Industrieorten kann an und für sich ganz gewiß nicht für eine so sonderlich wünschenswerthe Ansiedlungsform gelten. Man nimmt sie in den Kauf, so lange es nicht anders geht, aber man wird immer nach etwas Besserem, nach einem Zustande der Ansiedlung in kleineren und dafür in mehr Orten streben müssen. Es ist an und für sich kein Ziel, die Menschen in solchen ungeheueren Steinhaufen, wie sie unsere großen Städte darstellen, zusammenzuhäufen, zumal bei uns in diesen Städten das große Miethhaus mit so und so viel Wohnungen trotz aller Reformen doch immer noch den herrschenden Typus bildet. Auf ein wie geringes Maß schmilzt in solcher Umgebung der Zusammenhang des Menschen mit der Natur zusammen! Und dieser Zusammenhang ist doch so ungemein wichtig, nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für das Gemüths- und Geistesleben!

Aber auch die politische Bedeutung des Einzelnen büßt in solchen großen Gemeinwesen leicht sehr ein. Friedrich Naumann hat in „Demokratie und Kaiserthum" neuerlich wieder darauf aufmerksam gemacht, daß Demokratie und übermäßige Centralisation sich widersprechen. In den großen Städten beschränkt sich vielfach auch bei gutem Wahlrecht der ganze demokratische Einfluß des durchschnittlichen Einzelnen doch schließlich darauf, durch seine Wahlstimme einen winzigen Bruchtheil zur Bildung eines Gesammtwillens beizutragen, während im öffentlichen Leben kleiner Orte der Einzelne ganz anders zur Entfaltung gelangt. Genug: die Erkenntniß und das Gefühl sind im Fortschreiten, daß der gegenwärtige Zustand und die gegenwärtigen Tendenzen in der Ansiedelung unserer Bevölkerung sehr verbesserungsbedürftig sind, daß wir für unsere städtisch-industrielle Bevölkerung mehr Luft und Licht, mehr Antheil an der Natur, mehr Freiheit von dem Druck und Zwang, den jede große Menschenanhäufung mit sich bringt, brauchen und daß dies eine der allerwichtigsten Seiten der ganzen Wohnungsfrage ist. Um aber dahin zu kommen, ist Decentralisation in unserer Ansiedelungsweise, mindestens für den weiteren Volkszuwuchs nothwendig.

Gelingt es uns erst einmal die neu zuwachsenden Bevölkerungsmassen decentralisirt anzusiedeln, so wird das dann fördernd und verbessernd auch auf die Wohnungsverhältnisse in den schon bestehenden großen Städten und Industrieorten zurückwirken. Unter dem Drucke eines besseren Beispieles und der Concurrenz zahlreicher neuer verbreiteter Ansiedlungen wird auch in ihnen der Wille und das Bestreben, sich in der gleichen Richtung zu entwickeln, mächtig wachsen und zu mancherlei Fortschritten führen. Nach dem allen müssen wir streben und es scheint, als ob die preußische Kanalvorlage ein großes Mittel in dieser Richtung werden könnte, wenn sie in systematische Verbindung mit industriefreundlichen Handelsverträgen gesetzt würde.

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. April.

Ernüchterung der Waarenhaussteuerfreunde.

Vor den Consequenzen ihrer gesetzgeberischen Weisheit wird den Vätern der Waarenhaussteuer jetzt selber schon bange. Ueberall tauchen bei der Veranlagung zur Steuer ganz ungeahnte Schwierigkeiten auf, denen die Veranlagungsbehörden wie die Geschäftsinhaber mit einer gewissen Rathlosigkeit gegenüberstehen. Die freiconservative „Schles. Ztg.", die seiner Zeit die Vorlage freudig begrüßt hatte, ist jetzt „förmlich erschrocken" über die vielen Fußangeln in den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes und schreibt u. a.:

„Diese Unsicherheit mag befremdlich erscheinen, wenn man daran denkt, daß die energische Bewegung im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande, die schließlich zum Erlaß des Waarenhaussteuergesetzes führte, hervorgerufen worden war durch das Treiben ganz bestimmter Geschäfte, die fast jeder beim Namen zu nennen wußte. Das Gesetz selbst aber will dem Kleinhandel einen weitergehenden Schutz als nur gegen die durch ihr Geschäftsgebahren besonders gefährlich gewordenen Waarenhäuser gewähren; es besteuert alle diejenigen Kleinhandelsbetriebe, welche mehr als eine der weiterhin im § 6 des Gesetzes unterschiedenen vier Waarengruppen führen und in diesen Gruppen einen Jahresumsatz von über 300 000 Mk. erreichen, also Kleinhändlern verschiedener Branchen zugleich eine erhebliche Con-

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland**.

27) (Fortsetzung.)

18.

Sechs Wochen waren sie nun schon verlobt und nach weiteren vier Wochen sollte die Hochzeit sein. „Denn warum länger warten? Ihr habt's ja nicht nöthig!" sagte Mama Bungler selbstgefällig. Sie trat gerade mit ihrer künftigen Schwiegertochter und ihrer Tochter Franziska aus einem Leinengeschäft, wo man die Tisch- und Bettwäsche für Giselas Ausstattung bestellt hatte. Mama Bungler vertrat mit Wonne Mutterstelle in all diesen wichtigen Angelegenheiten. „Ja wirklich, ihr könnt lachen. Wenn du dich mit irgend so einem Assessor verlobt hättest, nicht wahr, da muß man manchmal Jahre lang warten, bis geheirathet wird" — — —

„Und das wäre ja ein fürchterliches Unglück." Gisela lachte so spöttisch dabei, daß Mama Bungler betroffen aufsah.

„Ach, du mußt ja nicht denken, daß ich den Stand deines Vaters schlecht machen will. Gott bewahre. Die Juristerei ist nöthig. Das weiß ich wohl. Man will doch auch mal einen Prozeß haben, wenn auch gewöhnlich nichts dabei herauskommt. Und überhaupt — am — am", sie wußte nicht recht weiter, „ja, was ich sagen wollte, Gisellchen, ich bin doch recht froh, daß du das gute schlesische Leinen für die Laken genommen hast. Halbleinen ist doch nicht dasselbe — nein dabei bleibe ich" — — —

Gisela kam es jetzt manchmal vor, als bestände das ganze Leben nur aus Schirting, Damast, Leinewand, Nußbaumholz, Möbelplüsch — — und doch fand sie auch ein gewisses Vergnügen an diesem echt weiberhaften Getriebe, an diesem Wichtignehmen nebensächlicher Dinge, an all dem Einheimsen und Sorgen für den praktischen Bedarf des zukünftigen Lebens. Zum ersten Mal lernte sie eigentlich die Freude am Besitzen kennen. Und dann — das Wählen und Bestellen war so eine hübsche Zeitausfüllung, verkürzte die Stunden ungestörten Liebesgetändels. Und das war gut. Nicht eben, daß ihr Emmerichs Berührung, seine Liebkosungen antipathisch gewesen wären; nein, wirklich nicht.

Gisela hatte sich sehr an Emmerichs physische Persönlichkeit gewöhnt — manchmal, wenn er sie so fest in seine Arme schloß und ihr so voll inniger, heißer Zärtlichkeit in die Augen blickte, kam sogar etwas wie Hingebung, Leidenschaft über sie — eine Ahnung von dem Gefühl, welches die Frau dem Manne unterthan macht zu ihrer eigensten demüthigen Wonne. Aber — ein geistiges Band zu knüpfen — darin lag das Schwere. Emmerich war ein gut unterrichteter Mensch von normalen Geistesgaben — was den praktischen Sinn betraf, sogar über das Mittelmaß hinausragend — auch ein Mensch, der geistige Arbeit achtete, der Respect hatte vor allem Großen und Edlen, eine gute Seele, daneben auch ein munterer Gesellschafter, allgemein beliebt, überall gern gesehen, und doch — — seltsam, nie hätte Gisela geglaubt, daß der verschiedene Familien-Bildungsgrad, die verschiedene Geschmacks- und Sinnesrichtung, die man schon mit der Kinderstubenluft eingeathmet, zwei gutgeartete und vom besten Streben beseelte Menschen so fern von einander halten könnte. Sie hatten sich gern — aber sie verstanden sich nie ganz. Wenn Gisela einen Scherz machte, über den die Ihrigen daheim sofort gelacht hätten, fragte Emmerich erst „Ja, wieso denn, Schatz?" Und wenn sie auf Thatsachen, Bücher, Kunstwerke, Lebensverhältnisse anspielte, die, wie sie glaubte, der ganzen gebildeten Welt vertraut sein mußten, reagirte Emmerich nicht darauf.

Und doch war er durchaus nicht humorlos — er konnte ganz gute Witze machen, die freilich manchmal — wie überhaupt sein ganzes Wesen — einen kleinen Stich ins Commisvoyageurmäßige hatten. So kam es denn, daß die beiden, wenn sie sich sehr lange selbst überlassen waren, häufig ein gewisses Unbehagen empfanden. Auch Emmerich fühlte das; es war immer, als ob Gisela ihren eigentlichen Seelengrund vor ihm zudeckte — und das that ihm weh. Aber in der Ehe wird sich das alles ausgleichen, dachte Gisela, — das Gefühl der festen Zusammengehörigkeit und dann — — das Süße, heimlich so glühend Ersehnte — —

Heute in dem Leinenladen hatte sie ein so wunderliebliches Baby gesehen, ein wahres Entzücken von Baby, so blond und frisch, mit großen unschuldigen Christkind-Augen — vor Freude über das kleine Ding hatte sie kaum auf die vorgelegten Serviettenmuster geachtet — und ein heißes Glücksgefühl war über sie gekommen in dem Gedanken, daß ihr auch einmal — übers Jahr vielleicht schon! — so ein Geschöpfchen in die Arme gelegt werden würde. Sie wollte, mußte ihn lieben, den Mann, dem sie vielleicht diese Wonne verdanken sollte! —

„So, nun sind wir vor Eurem Hause. Na, mich soll's bloß wundern, Gisellchen, ob du dort oben nicht wieder eine Ueberraschung vorfindest; irgend was für die künftige Wirthschaft! Emmerich hatte es heute so wichtig, mußte durchaus noch in die Stadt, bevor er ins Comtoir hinüberging. Es wird wohl wieder was Feines sein, paß' auf. Denn nobel ist Emmerich, ja, das muß wahr sein. Und heute Abend kommst du doch zu uns?" — „Ja wohl, liebe Mama. — Adieu, adieu. —"

Als Gisela in ihr Zimmer kam, stand das „Feine" schon auf dem Tisch, sorgsam in Seidenpapier gehüllt; daneben eins von den tellergroßen Bouquets, wie Emmerich sie täglich schickte. Mit gemischten Gefühlen riß die Braut das Seidenpapier von dem geheimnißvollen Etwas herunter.

Ach gewiß wieder so ein Geschenk, über das sie sich mit dem besten Willen nicht freuen konnte und doch freuen mußte! — Richtig — ein großer, prunkender versilberter Rittersmann, der eine Standarte mit der Devise „Genöthigt wird nicht!" im hochgespreizten rechten Arme hielt. Gisela hatte die Dinger schon oft im Laden gesehen und immer abscheulich gefunden.

Gegen Abend erschien der Bräutigam, sie abzuholen, ganz besonders gut aufgelegt, denn er hatte einen sehr vortheilhaften Abschluß mit einer großen Hamburger Cacao-Firma gemacht, und war zufrieden mit sich selber im besonderen und der Welt im allgemeinen. Gisela ließ sich die Sache ausführlich erklären; sie hatte es gern, wenn er von seinem Geschäft sprach, da kam er ihr so tüchtig vor, umsichtig, schlau und doch vertrauenerweckend — — da konnte sie sich manchmal einbilden, daß er ihr imponirte — und das wollte sie gar zu gern.

Auf ihrem Wege kamen sie an einem Buchladen vorüber, und Gisela musterte die ausliegenden Neuheiten. Eine Broschüre „Schopenhauer und das Christenthum" reizte ihre Neugierde, und sie sprach den Wunsch aus, das Heftchen zu haben. Aber Emmerich lachte, wie über einen guten Witz. „Nee, Schatz, was willst du denn damit? Such' dir doch lieber was Ordentliches aus. Sieh mal: eine Prachtausgabe von E. Marlitts sämmtlichen Werken! Wie wär's? Nicht? Na, schön, sollst deinen Willen haben". Gutmüthig ging er in den Laden und brachte ihr das Gewünschte. „Du kennst wohl Schopenhauer nicht?" fragte sie zweifelnd.

„Na ob. Versteht sich. Das ist doch der Onkel, der die Weiber so runterreißt, nicht wahr, Mäuschen, der soll mir vom Halse bleiben. Hast du dich denn mit dem alten Ekel befaßt? Ja? Sogar für ihn geschwärmt? Gott ja, junge Mädchen werfen sich ja aus Langerweile auf alles Mögliche. Aber nun nicht wahr, nun hast du was Besseres zu thun? Ach Schatzeken, wenn ich mir so vorstelle, wie das werden wird — das gemüthliche Leben, das wir führen wollen — immer urfidel, nicht wahr? Wenn ich so Abends vom Comtoir nach Hause komme" —

Und er malte sich wieder einmal, wie schon so oft, das Ideal einer gemüthlichen Häuslichkeit aus, wie es ihm vorschwebte — und sie lächelte und nickte — und fragte sich innerlich, ob man wohl ein ganzes langes Leben hindurch diese triviale Gemüthlichkeit aushalten könnte — —

„Nicht wahr, nett wird es werden?" fragte er, sie vor Freude in den Arm kneifend. Ja, sehr nett. So nett wie bei Schulzes und Schmidts und Müllers und tausend andern netten Menschen. Warum sollte es denn auch durchaus etwas anderes werden?

(Fortsetzung folgt.)

currenz bereiten. Zum Schutz der Specialgeschäfte ist dabei in § 6, 4 die Bestimmung getroffen, daß dann, wenn sich der Handel mit Waaren der einen Gruppe nach Herkommen und Gebrauch auch auf Waaren anderer Gruppen erstreckt, nur Handel mit einer Waarengruppe angenommen werden soll. Das hat nun zur Folge, daß ein großkapitalistischer Kleinhandelsbetrieb, sobald er sich nur auf eine der sechs Waarengruppen beschränkt, keine Waarensteuer zu entrichten hat, mag er durch seinen Umfang auch noch so vielen kleineren Geschäften derselben Branche die Existenzmöglichkeit nehmen, mag er im übrigen auch die Praktiken des Ramschbazars üben. Andererseits stehen manche Geschäfte, gegen welche die Vorkämpfer für die Waarenhaussteuer selbst nie etwas einzuwenden hatten, mehr oder weniger in Gefahr, von der Steuer getroffen zu werden."

Diese Wirkungen des Gesetzes sind aber s. Z. von den Gegnern der Vorlage vorausgesagt worden; freilich, ohne damit die Majorität des Abgeordnetenhauses eines Besseren zu belehren. Es wäre nun von großem Interesse, zu erfahren, wie die Handelskammern, die ja s. Z. zur Begutachtung der Vorlage von dem Handelsminister aufgefordert worden waren, die Tragweite des Gesetzes beurtheilt haben. Eine Veröffentlichung dieser Gutachten hatte der Handelsminister damals — wie es hieß, auf Wunsch des Herrn von Miquel — den Handelskammern untersagt. Aus welchen Gründen — kann man sich jetzt ungefähr denken.

Vor dem Herbst kein Zolltarif.

Daß der Zolltarif in der laufenden Session des Reichstages nicht mehr vorgelegt wird, haben wir bereits mitgetheilt. Man macht sich sogar darauf gefaßt, daß sich die Berathungen des Bundesraths über den Zolltarif bis weit in den Sommer hinein erstrecken werden. Zwischendurch dürften die Benehmungen der größeren Einzelregierungen mit ihren Sachverständigen stattfinden; es gilt nach der „Nat.-lib. Corresp." nicht für ausgeschlossen, daß die endgiltigen Entschließungen des Bundesraths in dieser Angelegenheit erst im Herbst, kurz vor dem Beginn der neuen Session des Reichstags fallen.

Bergarbeiterausstand in Nordfrankreich.

Der nationale Congreß der Bergarbeiter beschloß in Lens am Sonnabend nach langer Erörterung im Principe die Verkündigung des allgemeinen Ausstandes, wenn im Verlaufe von zehn Tagen die Arbeiter in Montceau-les-Mines nicht wieder eingestellt seien. Ferner nahm der Congreß eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, innerhalb eines Zeitraumes von zehn Tagen von den Etablissements die Wiedereinstellung der Arbeiter zu erlangen. Ferner nahm der Congreß eine dritte Resolution an, welche besagt, daß der allgemeine Ausstand nur dann verkündet werden dürfe, wenn innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen die Mehrzahl der Arbeiter, die durch ein Referendum ihrer Ansicht Ausdruck geben sollen, sich für den Ausstand ausspreche. Außerdem beschloß der Congreß, es solle durch allgemeine Abstimmung der Bergarbeiter in den Generalausstand eingetreten werden, falls nicht binnen sechs Monaten die Regierung die Forderungen der Bergarbeiter auf Einführung des Achtstundentages, der Altersrenten etc. befriedigt.

Die **ausständigen Grubenarbeiter von Montceau-les-Mines** beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, in welcher über den Erfolg der Bestrebungen ihrer Vertreter auf dem Bergarbeitercongreß in Lens Bericht erstattet wurde, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Das Ende der Toulonér Feste.

Das italienische Geschwader hat gestern Vormittag 8 Uhr 45 Min. den Hafen von Toulon verlassen. Der Commandant Moreau des spanischen Kriegsschiffes „Pelayo" gab gestern an Bord dieses Schiffes ein Frühstück zu Ehren des Maire, der Marine- und Militärbehörden, sowie des italienischen Consuls. Bei Schluß des Mahles brachte der Commandat einen Trinkspruch aus, in welchem er für den den spanischen Vertretern bereiteten warmen Empfang dankte.

Die diplomatische Lage in China

weist wenig Veränderung auf. Ueber die Frage der Entschädigung ist anscheinend noch keine Einigung erzielt, denn sie wird in der Presse noch eifrig ventilirt. Der Londoner „Sunday Special" meldet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Mächten **neue Vorschläge** betreffend die von China zu fordernde **Entschädigung** unterbreitet. „Weekly Dispatch" will wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gestern ihren Vertreter in Peking angewiesen habe, nur dann einen Vorschlag bezüglich der an China zu stellenden Entschädigungsforderung zu unterstützen, wenn die Summe zweihundert Millionen Dollars nicht überschreite. Der Betrag solle zu gleichen Theilen unter die Mächte vertheilt werden und in Gold zahlbar sein. Im Falle der Ablehnung seitens der Mächte, würde Amerika die Entscheidung des Schiedsgerichtes im Haag anrufen.

Nach den „Berl. Neuest. Nachr." betragen die vorläufig angemeldeten **Ansprüche an Kriegsentschädigung** gegenüber China, in die die Forderungen von Privatpersonen, Missionen u. s. w. nicht inbegriffen sind, für England 90, **Deutschland 240**, Frankreich 260 und Rußland 340 Millionen Mk. Wie die Londoner „Daily Mail" erfährt, beträgt die Summe der **englischen Entschädigungsforderungen** 6 Millionen Pfd. Sterling (120 Millionen Mark). Rußland verlangt eine Entschädigungssumme, welche über die von Deutschland geforderte hinausgeht. Verlangt werden Entschädigungen für Kosten der Erhaltung von 123 000 Mann Truppen in China, für Beschädigung der transmandschurischen Bahn und anderes.

Die Angehörigen des in Peking ermordeten **Hauptmanns Bartsch** haben, der „Schles. Ztg." zufolge, die Ueberführung der Leiche nach der schlesischen Heimath gestern telegraphisch beim auswärtigen Amte erbeten. Der Ermordete hat sich besonders in dem Gefecht an der chinesischen Mauer bei Tsekingkuan ausgezeichnet, wo er mit seiner Compagnie unter Verlust mehrerer Todten und Verwundeten drei Schnellfeuergeschütze und eine Menge Fahnen eroberte.

Eine neue **Verlustliste** (die elfte) des ostasiatischen Expeditionscorps wird im „Reichsanz." veröffentlicht. Darnach wurden getödtet bezw. verwundet:

Im Gefecht bei Ho-phu am 3. Januar 1901 Musk. Schneeweiß-Hohburg (verw.), Unteroffiz. Heun-Dresden-Neustadt (verw.), Hornist Korndörfer-Oberröslau (verw.), Musk. Reh-Schoenewalde (verw.), Musk. Arndt-Wutzetz, Musk. Memmler-Truckenthal (schwer verw.); im Gefecht bei Kuang-tschang am 20. Februar 1901 Sergeant Lucas-Ronsdorf (verw.), Gefr. Klingel-Hausen (schwer verw.), Musk. Boelian-Nürnberg (verw.), Musk. Bötzel-Renningen (verw.), Musk. Gemende-Uelzen (verw.), Musk. Herdfelder-Lautenbach, Musk. Scheuffele-Schwieberdingen (verw.), Musk. Wagner-Entringen (verw.), Pion. Lindemann-Damm-Hast (schwer verw.); im Gefecht am An-tsu-ling am 20. Februar 1901 Pion. Brack-Osterspai, Gefr. Frensel-Halberstadt (verw.), Pion. Walkowitz-Johannisburg (verw.); im Gefecht bei Mudiako Musk. Pemmerl-Abwinkl. Außerdem gestorben bezw. vermißt: Gefr. Winter-Pepelow, Musk. Brebeck-Rewiges (von Landeseinwohnern erschlagen), Musk. Meyer-Elmshorn (verw.), Musk. Hofheinz-Spöck (verw.), Musk. Hört-Altripp, Musk. Lehner II-Amberg, Gefr. Schlinsky-Endersdorf (Schädelbruch beim Geschütz-Transport in Peking), Kanon. Schmidt-Görchen, Sanit.-Unteroffiz. Heinze-Wettin.

Der **Reichspostdampfer „Kiautschou"** mit dem Truppentransport aus China ist gestern in **Hamburg**, Vormittags 11 Uhr, **eingetroffen**. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich beflaggten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrahrufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der commandirende General des neunten Armeecorps, General der Cavallerie v. Massow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow in herzlichen Worten eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser; die Musik spielte „Heil dir im Siegerkranz". General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte und reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, welche mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazareth gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

*

Peking, 14. April. (Tel.) Den chinesischen Bevollmächtigten ist von den **japanischen** Vertretern mitgetheilt worden, daß die **Rückkehr des Kaisers** dringend nöthig sei und daß chinesische Truppen ausgesandt werden müßten zur Wiederherstellung der Ordnung in der Mandschurei.

Berlin, 13. April. Das Reichsmarineamt beabsichtigt die bei dem in Ostasien befindlichen 1. und 2. Seebataillon vorhandenen Einjährig-Freiwilligen und sonstigen **Mannschaften**, welche bis zum 31. März 1901 activ ihrer **Dienstpflicht genügten, zurückzuziehen**. Diese Mannschaften treten voraussichtlich im Monat Mai oder Anfang Juni die Heimreise an.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Zur gestrigen Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen: Der König von Württemberg, der Erbprinz zu Wied und Dr. Siemens. Heute Vormittag hörte der **Kaiser** den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Wohnung und besuchte sodann den neuen Dom.

h. **Berlin**, 14. April. Der **Kaiser** wird, wie wir erfahren, auch in diesem Jahre eine **Nordlandsreise** antreten, sie wird unmittelbar im Anschluß an die „Kieler Woche" unternommen und etwa den Zeitraum der früheren Nordlandsreisen einnehmen. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird wahrscheinlich von einem schnellen Kreuzer und mehreren Torpedobooten als Depeschenbooten begleitet werden.

— Eine sehr unwahrscheinliche **Alarmnotiz** bringt eine hiesige Lokalcorrespondenz. Es soll sich um ein angebliches **Complot** gegen das Leben des **Kaisers** handeln. Ein Anarchist sei am 27. März im Auftrage von Anarchisten von Buenos-Ayres abgereist. Die Polizei fahnde auf ihn.

— Der Londoner „Standard" meldet aus Berlin, daß der **König Eduard** von Berlin aus Mitte Mai in **Homburg eintreffen** und der Kaiserin Friedrich häufig Besuche machen werde. Bald darauf werde er mit dem **deutschen Kaiser**, wohl auch mit dessen Familie, welche sich zur selben Zeit nach Schloß Urville begiebt, zusammentreffen.

* **[Frau Dr. jur. Emilie Kempin]**, die in der Frauenbewegung in Deutschland sich hervorgethan hat, ist im Irrenhause in Basel gestorben.

* **[Zur Dienstleistung in China]** gehen mit dem nächsten Postdampfer von Genua 20 Beamte der Militärverwaltung ab.

* **[Maschinengewehr - Abtheilungen.]** Am 1. Oktober 1901 werden bei den Jäger-Bataillonen und Infanterie-Regimentern Maschinengewehr-Abtheilungen errichtet, die sich zu dem Bataillon bezw. Regiment in demselben Verhältniß befinden, wie die Compagnien zu ihren Bataillonen und Regimentern. Die Offiziere der Maschinengewehr-Abtheilungen sind Mitglieder der Offiziercorps derjenigen Jäger-Bataillone oder Infanterie-Regimenter, denen die Abtheilungen unterstellt sind.

* **[Wider die Getreidezollerhöhung.]** In einer Versammlung der fränkischen Gewerkvereine Hirsch und Duncker'scher Richtung in Ansbach wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute abgehaltene öffentliche Gewerkvereinsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erblickt in der Erhöhung der Brodgetreidezölle einen Brodwucher schlimmster Art, ebenso eine schwere Schädigung der Arbeiter auf industriellem und wirthschaftlichem Gebiete, und fordert vom hohen Reichstag nicht nur eine Ablehnung jeglicher Zollerhöhung, sondern die gänzliche Beseitigung der bisher bestehenden vorgenannten Zölle."

In besonderer Sitzung beschloß der Bürgerausschuß von **Pforzheim** einstimmig, die badische Regierung zu ersuchen, in Anbetracht der schweren Nachtheile einer Erhöhung der Getreidezölle, die Gegenmaßregeln erwarten läßt, dahin zu wirken, daß jegliche derartige Erhöhung unterbleibe, anderseits am bewährten System langfristiger Handelsverträge festgehalten werde. Die Resolution hatte der Stadtrath dem Bürgerausschuß zur Annahme empfohlen.

Leipzig, 13. April. **Eine gestern Abend abgehaltene gemeinsame Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine beschloß mit großer Majorität bei der königlichen Kreishauptmannschaft zwecks Anbahnung** von Verhandlungen zwischen den Delegirten der ärztlichen Bezirksvereine und der Ortskrankenkasse vorstellig zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. April. Der **Kölner Männergesang-Verein** veranstaltete heute Abend zur Huldigung für den Kaiser Franz Josef in der Hofgalerie des Schönbrunner Schlosses ein **Concert**, welchem der Kaiser mit den in Wien anwesenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses beiwohnten. Nach dem Concert, welches eine Stunde dauerte, ließ der Kaiser den Vorstand des Vereins vorstellen und verlieh dem Verein die **Medaille für Kunst und Wissenschaft**.

— Der achte internationale **Anti-Alkohol-Congreß** wurde heute geschlossen, nachdem ein ständiges Comité aus Vertretern fast aller Staaten eingesetzt worden war. Zum nächsten Versammlungsort wurde Bremen bestimmt.

Italien.

Rom, 15. April. In Gegenwart der Cardinäle und Prälaten hielt gestern **der Papst** ein geheimes **Consistorium** ab, in welchem die bereits unter dem 27. v. Mts. genannten Erzbischöfe und sonstigen geistlichen Würdenträger zu Cardinälen ernannt wurden.

Spanien.

Madrid, 14. April. Mehrere Individuen versuchten das **Jesus-Kloster** in Aveiro (Portugal) **in Brand zu stecken**. Sie hatten das Thor des Klosters mit Theer bestrichen und Feuer an dasselbe gelegt. Einwohner und Polizeimannschaften eilten indessen zeitig genug herbei, um das Feuer zu löschen. Die Schuldigen sind bisher nicht ermittelt worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 16. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kühl. Starker Wind. Sturmw.
Mittwoch, 17. April: Heiter bei Wolkenzug strichweise Niederschläge. Wärmer. Windig.
Donnerstag 18. April: Wolkig, bedeckt, kühler, Regenfälle. Windig.

* **[Zum Kaisermanöver.]** Wenn auch nähere Bestimmungen über das Terrain, in welchem das 17. Armeecorps bei dem diesjährigen großen Kaisermanöver hauptsächlich zu operiren haben wird, noch nicht getroffen zu sein scheinen, so darf doch schon jetzt vermuthet werden, daß dasselbe unserer Stadt näher liegen wird, als man bisher annahm. In hiesigen militärischen Kreisen verlautet jetzt bestimmt, daß die große **Parade** des 17. Armeecorps vor dem Kaiser am **16. September** auf dem **großen Exercirplatze** der Danziger Garnison bei Langfuhr - Saspe stattfinden wird. Trifft diese Annahme zu, dann darf auf einen **mindestens zweitägigen Besuch des Kaisers** in unserer Provinzial - Hauptstadt noch vor Beginn des großen Schlußmanövers beider Armeecorps gegen einander gerechnet werden, da erst nach der Parade die westpreußischen Truppen zu demselben abrücken. Die Kaisermanöver zwischen dem 1. Armeecorps (Ostpreußen) und dem 17. (Westpreußen) versprechen nach mehr als einer Richtung hin hochinteressant zu werden. Die Kriegstechnik, die Kriegswissenschaft machen unausgesetzt Fortschritte, Neuerfindungen werden gemacht, neue Einrichtungen geschaffen und es wird sich zum Theil bei den Kaisermanövern zeigen, wie weit die Neueinrichtungen sich bewährt haben. Die Frage der Einrichtung der **Selbstfahrer** ist ja noch nicht ganz abgeschlossen, bis jetzt steht die Armeeverwaltung der Angelegenheit sehr günstig gegenüber; im allgemeinen waren befriedigende Resultate mit den Selbstfahrern zu constatiren. In der **Luftschiffertechnik** hat sich eine große Umwälzung vollzogen. An Stelle der bisherigen Kugel - Fesselballons, der nur bei ruhigem Wetter verwendbar war, wird resp. ist der auch bei windigem Wetter gebrauchsfähige 600 Cubikm.-Drachenballon als Normalballon für sämmtliche Feldluftschiffer-Abtheilungen eingeführt. Das **Brieftaubenwesen** soll in der Armee bedeutend erweitert werden, unsere Armeeverwaltung hält es zwecks Vorbereitung für kriegsmäßige Aufgaben für nothwendig, die Brieftauben in größerem Umfange bei den Uebungen der Truppen zu verwenden. Bekanntlich hat die Armee bis jetzt nur **fünf Maschinengewehrabtheilungen**, die Armeeverwaltung hält daran fest, sämmtliche Armeecorps mit solchen Maschinengewehrabtheilungen auszurüsten. Vielleicht bietet sich bei den Kaisermanövern, da ja Maschinengewehrabtheilung Nr. 1 bei dem 1. Armeecorps in Ortelsburg, Maschinengewehrabtheilung Nr. 4 bei dem 17. Armeecorps in Culm errichtet ist, Gelegenheit, die Maschinengewehrabtheilungen gründlich zu probiren.

* **[Truppen - Verlegungen.]** Der Kaiser hat durch Ordre vom 11. April bestimmt: Nach Beendigung der Herbstübungen 1901 wird das **2. Leibhusaren - Regiment** Kaiserin Nr. 2 **von Posen nach Danzig (Langfuhr)** [die 1. Escadron **nach Danzig**] und die Escadron **Jäger zu Pferde** Nr. 17 von Danzig **nach Graudenz** — diese unter Zutheilung zum Kürassier - Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreuß. Nr. 5) — verlegt. Beim 17. Armeecorps tritt dann folgende neue Gliederung ein: Die 35. **Cavallerie - Brigade** bilden: Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreußisches Nr. 5), Husaren - Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pommersches Nr. 5), Ulanen-Regiment v. Schmidt (1. pommersches Nr. 4); die **Leibhusaren-Brigade** (Nr. 36) bilden: 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1, 2. Leibhusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2. **Beim Corps befindet sich**: Escadron Jäger zu Pferde Nr. 17, zugetheilt dem Kürassier-Regiment Nr. 5.

* **[Schießübungen.]** Die diesjährigen Schießübungen der Feldartillerie des 17. Armeecorps. und zwar sowohl der 35. wie der 36. Brigade werden gleichzeitig auf Schießplatz Hammerstein in der Zeit vom 28. Juni bis 23. Juli stattfinden.

* **[Herr Abgeordneter Rickert]** ist Ende voriger Woche von Italien nach Berlin zurückgekehrt. Sein Gesundheitszustand hat sich wesentlich gebessert, doch haben die Aerzte ihm für die nächste Zeit noch möglichste Enthaltung von parlamentarischen Arbeiten dringend empfohlen. Wahrscheinlich wird er, sobald die Witterungsverhältnisse es erlauben, sich zu einer Kur nach Ragaz in der Schweiz begeben.

* **[Zur Indienststellung des Linienschiffes „Kaiser Barbarossa".]** Der Unfall des Flaggschiffes „**Kaiser Friedrich III.**", das jetzt binnen kurzem zur Außerdienststellung gelangt, hat eine vollständige Neucommandirung des Stabes des jetzt auf der Schichauwerft im Bau vollendeten Schlachtschiffes „Kaiser Barbarossa" zur Folge gehabt. Die bisher für dieses Linienschiff commandirten Seeoffiziere gehen als neuer Stab auf das Linienschiff „**Sachsen**" über. Dagegen nimmt der „**Kaiser Barbarossa**" jetzt bei seiner ersten Indienststellung nach einer unter dem 13. d. M. erlassenen Cabinetsordre an Bord: den Capitän zur See Westphal als Commandanten, den Corvetten-Capitän v. Levetzow als ersten Offizier; den Capitän-Leutnant Bödicker vom großen Kreuzer „Freya" als Batterieoffizier; den Capitän-Leutnant Bollerthun als Navigationsoffizier; die Oberleutnants zur See v. Zelberschwecht-Laszewsky, Behnisch, Schmidt und Connemann als Wachoffiziere und die Leutnants zur See Tegtmeyer, v. Knorr, Mann, Jobst, Globig, Elle und Niemeyer als Schiffsoffiziere. Zum leitenden Ingenieur des Schiffes ist Stabsingenieur Stiegel, zu Wachingenieuren sind Oberingenieur Burmeister und die Ingenieure Eichstädt, Trapp und Mache ernannt.

* **[Allerhöchste Belobigung.]** Wie wir vor einiger Zeit meldeten, war der der Rhederei Th. Rodenacker gehörige Dampfer „**Mlawka**" in der Nordsee mit schwerer Maschinenhavarie von dem kleinen Kreuzer „**Condor**", der sich auf der Heimreise aus den ostafrikanischen Gewässern nach Wilhelmshaven befand, angetroffen und durch das Kriegsschiff nach der Nordseestation glücklich eingeschleppt worden. Jetzt hat der **Kaiser** für diese Hilfeleistung folgenden Offizieren des „Condor", der nunmehr schon an unserer Kriegswerft sich außer Dienst befindet, eine allerhöchste Belobigung ertheilt: 1) dem damaligen Commandanten Corvetten - Capitän Scheibel, 2) dem 1. Offizier Capitän-Leutnant v. Zawadzky, 3) dem Oberbootsmannsmaaten Gronkowsky und 4) dem Bootsmannsmaaten Weber, die alle der „Mlawka" besondere Dienste geleistet haben.

* **[Befestigungs-Anlagen.]** Durch allerhöchste Cabinets-Ordre ist dem Reichs- (Militär-) Fiscus für die Errichtung von Befestigungsanlagen bei Marienburg und Dirschau das **Enteignungsrecht** verliehen worden.

* **[Die weitere Ausgabe von Jubiläums-Denkmünzen]** wird am 1. Mai d. J. erfolgen. Es sind nachträglich noch 360 000 Fünf- und 1 600 000 Zweimarkstücke geprägt worden. Da es der königlichen Münze seiner Zeit an dem nothwendigen Silbermetall mangelte, mußte die Prägung seitens der Münzdirection auf längere Zeit ausgesetzt werden. Die neuen Münzen werden vom 1. Mai ab bei den verschiedenen Staatskassen zur Vertheilung gelangen.

* **[Für die Volksschulstatistik,]** die der Cultusminister in der ganzen Monarchie zum Beginn des neuen Sommersemesters angeordnet hat, sind die Fragebogen jetzt ausgegeben worden; die Zählung erstreckt sich nicht nur auf die Osterconfirmanden, sondern auch auf die bereits am 1. Oktober v. J. zur Entlassung gekommenen Schulkinder. Die Fragebogen enthalten auch eine größere Anzahl von Rubriken, die sich auf die Personalien der Schüler, sowie auf den Erfolg des Unterrichts, die Führung u. s. w. beziehen. So genaue Aufnahmen sind bisher über die aus der Volksschule entlassenen Schüler und Schülerinnen noch niemals erfolgt.

* **[Analphabeten unter den Eheschließenden.]** Seit 1832 enthalten die Zählkarten, welche die Standesbeamten über die Eheschließungen ausfüllen und dem königl. statistischen Bureau einreichen, auch die Frage, ob die Neuvermählten ihre Heirathsurkunde durch eigenhändige Namensunterschrift zu vollziehen vermochten oder nicht. Diejenigen, welche es nicht konnten, gehören zu den vollkommensten Analphabeten, denn es giebt gewiß sonst des Schreibens unkundige Personen, die aber doch ihren Namen zu schreiben im Stande sind. Erfreulicherweise ist die Zahl der Analphabeten unter den Eheschließenden von Jahr zu Jahr stetig und beträchtlich kleiner geworden. Unter den Eheschließenden in Preußen vermochten ihre Heirathsurkunde nicht zu unterschreiben im Jahre 1882: 8414 oder 3,87 Proc. Männer und 12 776 oder 5,88 Proc. Frauen; 5 Jahre später, nämlich 1887 nur noch 5981 oder 2,60 Proc. Männer und 9209 oder 4,00 Proc. Frauen; 1892 nur noch 3742 oder 1,52 Proc. Männer und 6077 oder 2,48 Proc. Frauen und 1899 waren die Zahlen auf 2009 oder 0,70 Proc. Männer und 3428 oder 1,19 Proc. Frauen herabgesunken.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am letzten Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **9493** Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 5803, Langfuhr 1393, Oliva 496, Zoppot 760, Neuschottland 200, Brösen 493, Neufahrwasser 747 Fahrkarten. Der Streckenverkehr gestaltete sich wie folgt; Danzig-Langfuhr 4885, Langfuhr-Oliva 3543, Oliva-Zoppot 2159, Danzig-Neufahrwasser 3185, Langfuhr-Danzig 4822, Oliva-Langfuhr 3574, Zoppot-Oliva 2557, Neufahrwasser-Danzig 2948.

* **[Billige Fahrpreise.]** Der „Zonentarif" schreibt: Eine Probe auf das Exempel von der Einwirkung der billigen Fahrpreise auf die Betriebsergebnisse liefert in überzeugender Weise die Einführung des Zehn Pfennig-Tarifs auf der Großen Berliner Straßenbahn. Nach dem Januar/Februar-Abschluß haben die Einnahmen pro Januar 2 070 920 Mk., die des Februar 1 866 134 Mk., zusammen also 4 937 084 Mk. betragen (gegen 3 684 043 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Mithin brachte der Zehn Pfennig - Tarif der Gesellschaft in den zwei Monaten eine Mehreinnahme von insgesammt 253 040 Mk. Der Tagesdurchschnitt betrug also 66 730 Mk., dagegen im Vorjahre nur 62441 Mark, so daß eine Mehreinnahme von täglich 4289 Mk. erzielt wurde. Uebrigens dürfte sich die Durchschnittsziffer der Mehreinnahmen künftighin noch um Vieles günstiger gestalten, da die große Kälte und das darauf folgende Schmutzwetter in den Monaten Januar und Februar für den Verkehr keineswegs günstig waren. **Was sich in Berlin bewährt, sollte sich doch auch in Danzig bewähren. Hier gehören derartige billige Lokaltarife im Bahnverkehr noch immer zu den „frommen Wünschen".**

* **[Plötzlicher Todesfall.]** Ein allgemein hochgeachtetes Mitglied der hiesigen Lehrerkreise ist plötzlich aus dem Leben und seiner vielfachen regsamen Thätigkeit abgerufen: der Lehrer am hiesigen Realgymnasium zu St. Johann Herr Johannes Mahlau. Erst 50 Jahre alt, stand er seit 30 Jahren im Schuldienste, er war am 15. Januar 1851 im Marienburger Kreise geboren und nach Ablegung der ersten Volksschullehrerprüfung am 1. Juli 1871 in den öffentlichen Schuldienst getreten. In den Jahren 1874 und 1875 wirkte er an einer hiesigen Volksschule, von 1875 bis 1885 an der rechtstädtischen Mittelschule in Danzig, von 1885 bis 1896 am Realgymnasium zu St. Johann, von 1896 bis zum 1. Oktober v. Js. an der Realschule zu St. Petri und vom letzten Zeitpunkte ab wieder am Realgymnasium zu St. Johann. Die Osterferien hatte Herr Mahlau zu einem Erholungsaufenthalt bei Verwandten auf dem Gute Gr. Brodsende (Kr. Stuhm) benutzt und dort traf ihn Sonnabend früh der tödtliche Herzschlag. Welche Vertrauensstellung Herr Mahlau bei seinen Collegen einnahm, beweist seine Berufung zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths des Spar- und Wirthschaftsvereins des Lehrerstandes. In musikalischen Kreisen war M. als Tenorsänger geschätzt. Er gehörte zu den Mitbegründern des Danziger Männergesang-Vereins, wirkte auch bei Aufführungen der Danziger Sing-Akademie in früheren Jahren einige Male als Solist mit. In der Loge „Eugenia" bekleidete der Dahingeschiedene die Meisterwürde. Letztere hatte zu seinen Ehren halbmast geflaggt.

-r. **[Zum Stauer-Streik.]** Die streikenden Stauer hielten Sonnabend Nachmittag im Saale des Herrn Steppuhn in Schidlitz eine Versammlung ab. Zu derselben hatten sich 600—700 Personen eingefunden.

Zuerst sprach Herr Schikorr, der Vorsitzende der Zahlstelle Danzig des deutschen Hafenarbeiter-Verbandes. Derselbe führte aus, daß die Stauer in den Ausstand getreten seien, um dem im vorigen Jahre vor dem Gewerbegericht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern festgelegten Tarif Anerkennung zu verschaffen. Der neue von den Arbeitgebern ausgearbeitete Tarif weiche insofern von dem alten ab, als die Vesperpause wegfallen soll, wodurch die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert wird. Die Hauptstreitpunkte sind aber die §§ 7 und 8 des neuen Tarifs. § 7 bestimmt, daß es den Stauermeistern überlassen bleibt, den Anfang und das Ende der Arbeitszeit zu bestimmen, auch ob Ueberstunden gemacht werden oder nicht. § 8 des neuen Tarifs besagt, daß es jedem Arbeiter freistehen solle, an der Arbeit Theil zu nehmen, gleichviel, ob er der Organisation der Hafenarbeiter angehört oder nicht. Ferner führte dieser Redner aus, daß der alte Tarif bis jetzt noch immer nicht zur Anwendung gekommen sei, da z. B. die Bestimmung, daß der Lohn nicht in Schanklokalen ausbezahlt werden darf, nicht zur Geltung kam. Nach Herrn Schikorr sprach Herr Bartel, der den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Tarif klar zu machen suchte und die Streikenden zur Besonnenheit aufforderte, damit keine Ausschreitungen vorkämen.

Herr Schikorr hatte schon vorher einen von den Rhedern an die Lohncommission der Stauer gerichteten Brief verlesen, in welchem die Rheder sich zu Verhandlungen bereit erklären, wenn die Stauer sich den Bestimmungen der §§ 7 und 8 des neuen Tarifs unterwerfen. Herr Bartel rieth nun, die Meinung der Versammlung in dieser Angelegenheit in einer Resolution auszudrücken. Dies geschah denn auch. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Versammlung erklärt, an dem den Rhedern eingereichten Tarif unverbrüchlich festzuhalten. Sie erklärt sich insbesondere gegen die Annahme des Punktes 7 des Rhedereitarifs, weil dieser durch den § 1 desselben Tarifs, welcher die Dauer der Arbeitszeit bestimmt festlegt, zwecklos und unnöthig geworden ist. Die Versammlung erklärt sich weiter gegen den Punkt 8 des Rhederei-Tarifs, weil dieser seinem Inhalte nach über den Zweck der Sicherung der Arbeitsfreiheit weit hinausgeht. Zu diesem Zweck genügt vollständig die Bestimmung des Lohntarifs vom 28. April 1900, in der gesagt wird: „Dagegen versprechen die Arbeitnehmer, daß sie den Arbeitern, die nicht dem Verbande angehören, ebenfalls keine Hindernisse bei der Arbeit in den Weg legen werden." (Zu bemerken ist dazu noch, daß der § 1, worauf hier Bezug genommen wird, die Bestimmung enthält, daß die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends währt.)

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 3,50, Fordon 3,36, Culm 3,22, Graudenz 3,52, Kurzebrack 3,86, Piekel 3,64, Dirschau 3,86, Einlage 2,99, Schiewenhorst 2,68, Marienburg 2,84, Wolfsdorf 2,66, Warschau gestern 2,39, heute 2,45 Meter.

Weichseltraject bei Culm (nach telegraphischer Meldung) gestern nur bei Tage von 6½ Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

* **[Ferienschluß.]** Die Osterferien der hiesigen Schulen haben ihren Schluß erreicht. In den Volks- und Mittelschulen begann heute der Unterricht, in den höheren Lehranstalten wird er morgen wieder aufgenommen.

* **[Militärisches.]** Der Vorsitzende der Schießplatzverwaltung des Fußartillerie-Schießplatzes **Thorn** hat die Dienstbezeichnung „**Commandant** des Fußartillerie-Schießplatzes" erhalten.

* **[Bezirksausschuß.]** Dem Kaufmann Zacharias Pinkus hierselbst ist durch Erkenntniß des Stadtausschusses vom 22. Dezember 1900 die Erlaubniß zum Verkauf von Spirituosen in versiegelten Flaschen in dem Hause Hundegasse 98 ertheilt worden. Gegen diese Entscheidung hat die kgl. Polzeidirection Berufung eingelegt mit der Begründung, daß ein Bedürfniß zu dem beabsichtigten Verkauf von Spirituosen nicht vorliege, weil dasselbe durch benachbarte Geschäfte vollkommen gedeckt sei. Obgleich von dem Antragsteller noch geltend gemacht ist, daß schon der Vorbesitzer diesen Kleinhandel viele Jahre hindurch betrieben habe, erkannte der Bezirksausschuß doch unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Abweisung des Antrages, weil er in Uebereinstimmung mit der Polizeidirection ein Bedürfniß nicht anerkennen konnte.

* **[Freie Beförderung zu mobilen Truppen.]** Im Falle einer Mobilmachung sollen nach einer dem Bundesrathe zugegangenen neuen Vorlage zur Militärtransportordnung alle Eisenbahnen Deutschlands verpflichtet sein, während des mobilen Verhältnisses die Einberufenen der bewaffneten Macht (Heer und Marine) und des Landsturmes ohne Fahrkarte zu kostenfreier Benutzung der Bahn nach dem Gestellungsorte zuzulassen, und zwar: die Mannschaften des Beurlaubtenstandes gegen Vorzeigung des Gestellungsbefehles oder anderer Militärpapiere, die Mannschaften des Landsturmes innerhalb des betreffenden Corpsbezirks auf Grund ihrer mündlichen Erklärung, daß sie dem Landsturm angehören und eingezogen sind, Kriegsfreiwillige und Freiwillige des Landsturmes auf Vorzeigung einer Bescheinigung der Ortsbehörde über Zweck und Ziel der Reise. Der Ausweis oder die mündliche Erklärung erfolgt den Organen der Fahrkartencontrole gegenüber. Von Beibringung der Ausweise kann abgesehen werden, wenn gegen die mündlichen Angaben über Zweck und Ziel der Reise Bedenken nicht bestehen. Die Eisenbahn-Verwaltungen sollen für diese Leistungen im Mobilmachungsfall durch Gewährung von Pauschsummen entschädigt werden. Die Berechnung dieser Summen erfolgt auf Grund der Mobilmachungsarbeiten durch das preußische Kriegsministerium bereits im Frieden derart, daß für alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, deren Einziehung planmäßig vorgesehen ist, und die die Eisenbahn benutzen können, die Fahrgelder für die betreffende Strecke nach Maßgabe des Militärtarifs angesetzt werden. Die Pauschsummen werden von drei zu drei Jahren berechnet.

* **[Personalien bei der Post.]** Der Postassistent Nassadowski aus Elbing ist zum Postverwalter in Maldeuten ernannt worden. Angestellt sind als Postassistent die Postanwärter Albrecht in Marienburg, Bönke in Berent, Kerlin in Dt. Eylau, Milde in Dirschau, Warmuth in Marienwerder. Versetzt sind: die Postpraktikanten Klink von Straßburg nach Gumbinnen, Guericke von Danzig nach Dirschau, Kroll von Thorn nach Gleiwitz, der Ober-Telegraphenassistent Thal von Danzig nach Königsberg, die Postassistenten Bleck von Fordon nach Flatow, Majorowicz von Flatow nach Inowrazlaw, Braun von Thorn nach Elbing, Krebs von Danzig nach Dirschau, Krüger von Danzig nach Marienburg, Neidhardt von Dirschau nach Pr. Stargard, Lebbäus von Danzig nach Graudenz, G. Strauß von Strasburg nach Culm, J. Palm von Danzig nach Neumark, Fr. Zimmermann von Thorn nach Dirschau.

⊙ **[Verein für Radfahrwege.]** Im Gewerbehause wurde am Sonnabend eine zahlreich besuchte Mitglieder-Versammlung des Danziger Vereins für Radfahrwege abgehalten, in welcher der Vorsitzende, Herr Ober-Realschul-Director Suhr, den Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr erstattete, dem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der Mitglieder ist von 301 auf 436 gestiegen. Bezüglich der Verbesserung von Fahrwegen, welche die Hauptaufgabe des Vereins war, sind folgende Arbeiten vorgenommen worden: In der Großen Allee sind die Radfahrstreifen frisch mit Kies beschüttet worden, der Wasserdurchlaß auf der nördlichen Seite am Olivaer Thor ist zur Verhütung von Ueberschwemmungen tiefer gelegt, die Brücke am Anfange des südlichen Streifens erneuert und verbreitert worden. In Langfuhr ist auf der südlichen Seite vom Ende der Allee bis zum Königsthaler Bach ein Streifen ausgebessert und frisch mit Kies beschüttet, daselbst sind auch Rinnen zum Ablassen des Regenwassers angelegt worden. Auf der Danziger Chaussee in Oliva ist ein ca. 60 Centimeter breiter Radfahrweg auf Betonschüttung und Cementdecke angelegt worden, zu dessen Kosten der Verein 700 Mk. beigetragen hat. Um den Radfahrern den Besuch des königl. Gartens zu Oliva zu erleichtern, sind Anschlußvorrichtungen am Haupteingange neben dem Kloster und an dem Seiteneingange an der Seestraße angebracht. Für das Kaiserthal sind Radfahrerwege in Aussicht gestellt. Auch wird ein Radfahrerweg vom Kaiserthal bis zum Großen Stern gebaut. Der Weg durch Neuschottland bis zum Strießbach ist in einer Breite von 60 Centim. mit Reihensteinen gepflastert. Zu den Kosten hat der Verein 200 Mk., Herr Höcherl-Oliva 200 Mk. und Herr Feyerabend-Brösen 50 Mk. beigetragen. Bei dem Gute Saspe ist neben dem Pflaster ein 90 Centim. breiter Radfahrweg angelegt worden. Außerhalb des Neugarter Thores auf der Schidlitzer Straße ist ein mit Warnungstafeln versehener Weg den Radfahrern zugewiesen und von dem „Krummen Ellenbogen" aufwärts ein Radfahrweg mit Reihensteinen angelegt worden. — Nach Entlastung der Jahresrechnung wurden zum Schriftführer Herr Landes-Assessor Scheunemann, zum stellvertretenden Schatzmeister Herr Johannes Krause, zum Wegewart Herr Dr. Kohtz, zu Kassenprüfern die Herren Klug und Göldel und zu deren Stellvertretern die Herren Löwens und Corwein gewählt.

○ **[Velocipedclub Cito.]** Das gestern von dem Velocipedclub Cito veranstaltete **Saison-Eröffnungsfahren** hatte sich trotz der ungünstigen Witterung einer lebhaften Betheiligung zu erfreuen. Während die Radfahrer vom Clublokal, dem Gewerbehause, abfuhren, benutzten die passiven Mitglieder und die eingeladenen Gäste mit ihren Damen die Eisenbahn, um nach Zoppot zu fahren, wo sie im „Strandhotel" zusammenkamen. Nach der Rückfahrt vereinigte man sich im Gewerbehause zu einem Gesellschaftsabend.

□ **[Deutscher und österreichischer Alpenverein, Section Danzig.]** Am Sonnabend Abend hielt Herr Oberlehrer Dr. Terletzki im großen Saale des Hotels „Danziger Hof" einen Vortrag über „**Reise-Erinnerungen aus Norwegen**" unter Vorführung einer großen Reihe von Lichtbildern. Der Vortragende schilderte in anziehender Weise die mannigfachen Erlebnisse und Eindrücke seiner norwegischen Reise und verstand es, unter Zuhilfenahme zahlreicher, brillant ausgeführter Lichtbilder die Aufmerksamkit der zahlreich erschienenen Zuhörer volle zwei Stunden zu fesseln. Einen besonderen Reiz gewährte die Darstellung der nordischen Gebirgswelt. Auch einzelne charakteristische Typen der Bewohner des hohen Nordens führte Herr Dr. Terletzki vor. Zum Schlusse führte Herr Dr. Terletzki, um den Beweis zu erbringen, daß auch unsere westpreußische Heimath reich an Naturschönheiten ist, eine besonders schöne Partie unseres Jäschkenthaler Waldes im Bilde vor.

[Der Männer-Turnverein Danzig] hielt am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Gesellschaftshauses seine 44. Generalversammlung ab, die sich einer regen Betheiligung seitens der Mitglieder erfreute. Nach dem Bericht des Kassenwarts Herrn E. Heinrich beträgt das Vereinsvermögen zur Zeit 1906 Mk. Der Turnwart Herr W. Briege konnte mit Genugthuung constatiren, daß die Theilnahme der Mitglieder am Turnen im letzten Vierteljahre eine etwas regere geworden ist. Es turnten 1198 Männer an 25 Abenden (mithin pro Abend 47,9), 582 Frauen an 22 Abenden (mithin pro Abend 26,5). Es wurde dann beschlossen, am Himmelfahrtstage einen Morgenspaziergang mit Damen nach den Dreischweinsköpfen, in den Pfingstfeiertagen einen Ausflug nach Carthaus und im Laufe des Sommers einen Tagesausflug in die Zoppoter Wälder nach Espenkrug etc. zu unternehmen. Der Vergnügungsvorsteher theilte ferner das Programm für das am nächsten Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses stattfindende 8. Stiftungsfest mit.

-r. **[Der Ortsverein der Maschinenbau-Metallarbeiter (H.-D.)]** hielt Sonnabend Abend in dem Lokale Breitgasse 83 eine Versammlung ab. Nach einigen Mittheilungen des Vorsitzenden Herrn Kammerer und nachdem der Kassirer die Abrechnung für das letzte Quartal erstattet hatte, hielt Herr Heinrich einen Vortrag über einen von ihm erfundenen Feuerregulirungsschieber. Nach den Ausführungen des Redners kann man diesen Schieber an jedem Herd und Ofen anbringen und erspart dadurch erheblich Holz und Kohlen, da man die Flamme zu jeder Zeit stellen kann. Die Construction dieses Schiebers ist nach den Erklärungen eine sehr einfache und billig herzustellen.

* **[Schiedsgericht.]** Der Regierungs-Assessor Mand in Danzig ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung Regierungsbezirk Danzig ernannt worden.

* **[Verhaftungen.]** Als gefährlicher Messerheld wurde der Arbeiter Alfred Ad. verhaftet. Er hatte, als er aus einem Schanklokal hinausgewiesen wurde, das Messer gezogen und mit demselben den Wirth bedroht.

* **[Diebstähle.]** In einem Lokale in der Plappergasse stahl der Arbeitsbursche Albert Sch. aus der Ladenkasse 40 Mk. baares Geld und versteckte es unter einem Balken in der Wohnung seiner Eltern, wo es alsbald gefunden wurde, so daß der Eigenthümer es zurückerhielt. Ferner wurde dem Bäcker Oskar B., welcher dem Kutscher Franz Popas in einem Schankgeschäft ein Portemonnaie mit 200 Mk. Inhalt gestohlen hatte, dasselbe abgenommen und dem Eigenthümer zurückgegeben. Beide Diebe wurden verhaftet.

△ **[Schöffengericht.]** Zu den unverbesserlichen Taugenichtsen gehört der etwa 45 Jahre alte und nicht weniger als **47 mal** wegen Diebstahls, Bettelns, Widerstandes, Körperverletzung, Obdachlosigkeit, Sachbeschädigung etc. etc. vorbestrafte Arbeiter Franz Lange von hier, welcher angeklagt ist, am 14. März d. Js. an dem Hause des Kaufmanns Jacobsohn vorsätzlich eine Fensterscheibe eingedrückt zu haben und alsdann widerrechtlich in das Haus eingedrungen zu sein, um in demselben zu nächtigen oder zu stehlen. Der Angeklagte war zum Theil geständig und wurde mit drei Monat und 14 Tagen bestraft, von denen 14 Tage auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der Hausdiener Heinrich Langner, 20 Jahre alt, vorbestraft, dessen Bruder, der Schmied Robert Langner, 22 Jahre alt, unbestraft, sowie dessen Ehefrau Auguste, geb. Bielefeld, 20 Jahre alt, unbestraft, sämmtlich von hier, waren angeklagt, in der Zeit vom Oktober 1900 bis zum 26. Februar d. Js. durch eine fortgesetzte Handlung: a) Heinrich Langner dem Kaufmann A. Fast hierselbst, bei welchem er als Hausdiener in Stellung war, eine große Menge Waaren gestohlen zu haben, b) die Eheleute Robert Langner sich der Hehlerei dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie die gestohlenen Waaren ihres Vortheiles wegen an sich nahmen. Während Heinrich Langner die Diebstähle zum Theil zugab, bestritt er, seinem Bruder und dessen Ehefrau von dem unredlichen Erwerbe der Sachen Mittheilung gemacht zu haben und die Eheleute Robert Langner behaupteten ganz dreist, sie hätten angenommen, daß Heinrich Langner die Sachen in dem Fast'schen Geschäfte zum Theil geschenkt erhalten, zum Theil gekauft habe. Diesen Angaben schenkte aber das Gericht keinen Glauben, denn es sind bei einer Haussuchung bei den Eheleuten Robert Langner vier Gänsebrüste, drei Glas Honig, fünf Flaschen Eiercognac, vier Flaschen Cognac, zehn Pfund Butter, drei Pfund Cacao, eine Braunschweiger Wurst und zwei Gothaer Würste, sechs feine Leberwürste, zwei Flaschen Rum, zwei Flaschen Alpenkräuter-Bitter, eine Flasche Goldwasser, zehn Tafeln Chocolade und mehrere Dutzend Apfelsinen, Waaren im Werthe von 100 Mk., beschlagnahmt und dem Eigenthümer zurückgegeben. Das Urtheil lautete gegen Heinrich Langner auf drei Monat Gefängniß und gegen Robert Langner und dessen Ehefrau auf je zwei Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Der Redacteur der hiesigen polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska" war am Sonnabend angeklagt, ohne behördliche Genehmigung eine Versicherungsanstalt dadurch begründet zu haben, daß er bekannt machte, daß für einen jeden verstorbenen Abonnenten des vierten Quartals 1900 der „Gaz. Gd.", dessen Tod durch Unfall seitens seiner Rechtsnachfolger nachgewiesen werde, eine Unfallentschädigung von 150 Mk. bezw. 100 Mk. ausgezahlt werde. Der Gerichtshof gelangte zu einer Freisprechung, da er in dem Verfahren des Angeklagten die Gründung eines dauernden Versicherungs-Unternehmens nicht erblickte.

[Polizeibericht für den 14. und 15. April 1901.] Verhaftet: 20 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 1 Bettler, 4 Obdachlose. — Obdachlos 5. — Gefunden: 1 blauer gestickter Pompadour mit 1 Knäuel schwarzer Wolle, 1 Centimetermaß im Etui, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: Arbeitsbuch für Josef Gospodarek, 1 Pfandschein für Isidor Blonski, 1 silberne Herren-Remontoiruhr, 1 silberne Cravattennadel mit grünem Stein, 1 silberne Herren-Cylinder-Schlüsseluhr, innen gezeichnet Ostriatko, 1 Portemonnaie mit 13—14 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Lauenburg, 12. April. Unsere **Fortbildungsschule** mußte **geschlossen** werden. Die hiesigen Innungsvorstände haben in Rücksicht darauf, daß sie nicht im Stande sind, einen regelmäßigen Besuch der Schule herbeizuführen, beschlossen, dieselbe eingehen zu lassen.

Stolp, 13. April. Ein hier höchst **selten vorkommender Vogel** ist dieser Tage auf einem Gute im Stolper Kreise geschossen worden. Es ist ein sogenannter **Rackelhahn**, eine Kreuzung aus Auer- und Birkwild. Ueber das Rackelwild, das in Skandinavien, in den baltischen Provinzen und in Böhmen vorkommt, ist die Forschung noch sehr lückenhaft. Die Federn des geschossenen Exemplars, das bei dem Präparator Häselbarth zu sehen ist, sind am Halse die eines Birkhuhnes und in den Flügeln die eines Auerhahns; die Schwanzfedern tragen vermischt den Typus von Birk- und Auerwild. (Z. f. H.)

≷ **Schlochau**, 12. April. **Der Zug nach dem Westen** ist in unserer Gegend in diesem Jahre ganz besonders groß. Nach den Feiertagen kommen täglich ganze Reihen Leiterwagen voll Sachsengänger auf dem hiesigen Bahnhofe an. Es sind ausnahmslos junge Männer im Alter von 15—20 Jahren, welche in rechter Festesstimmung mit Gesang und Harmonikamusik hinausziehen „in die Welt", um in dem reichen Westen Schätze zu sammeln. Wie manche Hoffnung wird da wieder zu Schanden werden! Wohl werden im Westen theilweise höhere Löhne gezahlt als hier, aber es werden auch bei weitem höhere Anforderungen an die Arbeitsleistung des Einzelnen gestellt, der mancher junge Bursche nicht gewachsen ist. Da hört man denn bei der Rückkehr die Wandervögel klagen: „Ja, zu verdienen war dort etwas, aber ich konnte die Arbeit nicht leisten."

ϱ **Rosenberg**, 13. April. Der Besitzer Wölk aus Pulkowitz bei Stuhm war vor der hiesigen Strafkammer wegen **Wechselfälschung** angeklagt. Er hatte einige Parzellen seines Grundstücks verkauft und brauchte zur Regulirung die Summe von 3000 Mk., die er auf einen Wechsel mit drei Unterschriften entnehmen wollte. Da er jedoch nur zwei Unterschriften auftreiben konnte, setzte er als dritte den Namen seines Onkels, Anton Palutzke, unter den Wechsel, der, wie die Verhandlung ergab, überhaupt nicht schreiben konnte. Die Fälschung wurde sofort entdeckt und das Geld kam nicht zur Auszahlung. Weil ein wirklicher Schaden niemand zugefügt worden ist und weil der Angeklagte bisher unbestraft war, kam er mit der geringsten Strafe, 2 Monat Gefängniß, davon.

% **Köslin**, 14. April. In Betreff der **Lohnbewegung der hiesigen Kartell-Verbands-Arbeiter** fand gestern Abend eine von mehreren Hundert Mitgliedern besuchte Versammlung statt, in welcher ein Vorstandsmitglied des Allgemeinen Kartells in Hannover sprach. Es wurde aber beschlossen, nicht in einen Generalstreik einzutreten, sondern weiterzuarbeiten. Die Papierfabrik hat nun bei der gestrigen Lohnzahlung die erwartete Kündigung ihrer dem obigen Verbande angehörenden Arbeiter nicht eintreten lassen. Ebenso bleibt einstweilen bei den Zanower Zündholzfabriken das bisherige Verhältniß mit den ca. 800 Arbeitern bestehen.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 12. April. **[„Der Tod auf Erden."]** Das Zeitungsbureau „Litteraria" läßt sich von hier folgendes Geschichtchen berichten: Auf dem Gute P. starb kürzlich ein Instmann und hinterließ seine Frau in ziemlich guten Verhältnissen. Die ersparten Groschen hatte der Gutsherr auf Wunsch der Frau in Verwahrung genommen. Eines Abends nun trat in das Wittwenstübchen der „Tod" herein in Gestalt eines vermummten Mannes. Er sagte: „Ich bin der Tod, der deinen Mann kürzlich geholt hat. Deinem Mann geht es dort oben schlecht; er steht vor der Himmelsthür und Petrus will ihn nicht hineinlassen, wenn er nicht 100 Mark bezahlen kann. Ich als Tod habe ich mich nun seiner erbarmt und bin gekommen, das Geld zu holen." Die Frau war anscheinend bereit, das Geld zu geben, damit ihr Mann von seinen Qualen erlöst würde, bat jedoch, morgen Abend wiederzukommen, da sie erst von dem Gutsherrn das Geld holen müsse. Pünktlich erschien denn auch am nächsten Abend der „Tod" und wiederholte seine Forderung. Doch siehe, plötzlich wurde er von vier handfesten Männern gepackt und tüchtig durchgeprügelt, wobei er wieder die Menschengestalt eines in demselben Hause wohnenden Instmannes annahm. Den guten Rath, den Tod zu fangen, hatte der Gutsherr gegeben.

Allenstein, 11. April. Dem Drang nach der „goldenen Freiheit" konnten, wie die „Allenst. Ztg." schreibt, fünf **Gefangene** auf der Außenstation Gradtken bei Tollak nicht widerstehen, sie haben gestern Abend in Gefängnißkleidung die **Flucht ergriffen.** Die hiesige wie die Gendarmerie der Umgegend ist sofort benachrichtigt worden, um die Flüchtlinge wieder einzufangen. Wie ferner mitgetheilt wird, waren die Gefangenen an den Händen gefesselt. Sie sollten auf einem Wagen nach hier transportirt werden. In der Nähe von Gradtken sprangen sie vom Wagen und verschwanden im Dunkel des Waldes.

* Eine **Deputation der Familie v. Zitzewitz** wurde in voriger Woche vom **Kaiser** und der **Kaiserin** im Stadtschloß zu Potsdam empfangen. Der Deputation gehörten an Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses Wilhelm v. Zitzewitz auf Zezenow, Oberst und Commandeur der ersten Cavallerie-Brigade Otto v. Zitzewitz-Königsberg, Major a. D. Albrecht v. Zitzewitz auf Turzig, Rittmeister der Reserve des Husaren-Regiments Fürst Blücher Franz v. Zitzewitz auf Puestow. Dem Kaiser sprach der Familienvorsteher Kammerherr v. Zitzewitz den Dank der Familie für Verleihung eines Sitzes im Herrenhause aus und überreichte einen Urkundenband der Familiengeschichte und eine Medaille, welche zur Feier des sechshundertjährigen Besitzes der Familie geprägt war. Auch die Kaiserin nahm eine Medaille entgegen.

Scherzhaftes.

[Reclame.] Junger Arzt (bei Eröffnung seiner Praxis): „Peter, vor allem hängen Sie hier ins Wartezimmer eine Tafel mit der Aufschrift: „Vor Taschendieben wird gewarnt!"

[Kleines Mißverständniß.] Baron (zu seinem, erst wenige Tage in Dienst stehenden Diener): „Jean, geh hinauf — in meinem Schlafzimmer im Schrank links unten steht — —" — Jean (einfallend): „— ein Kistchen Cigarren!" — Baron: „Wie hast du die denn gefunden?" — Jean: „Ausgezeichnet, Herr Baron!"

[Höchstes Selbstbewußtsein.] Duodezfürst: Jetzt unterbreche ich mein Regieren durch ein Mittagsschläfchen — mag mal eine Pause in der Weltgeschichte eintreten.

Vermischtes.

* **[Die Dresdener Skandalgeschichte]** fand am Sonnabend ihren Abschluß vor dem Kriegsgericht zu Dresden. Der Angeklagte **Hauptmann v. Beust** (der mit der Frau des Arztes Dr. Schumann in der Kaserne verkehrte und den Arzt hatte verhaften lassen, als derselbe einmal die Frau und ihren Liebhaber beim Herauskommen aus der Kaserne stellte) war der Uebertretung der §§ 145 (Widerstand gegen die Staatsgewalt), 240 (Nöthigung) und 341 (Freiheitsberaubung) des Reichsstrafgesetzes und des § 145 des Militär-Strafgesetzes (Nöthigung und Mißbrauch der Dienstgewalt und Freiheitsberaubung) angeklagt. Der Vertreter der Anklagebehörde normirte die Höhe der Strafe nicht, indem er die Ueberzeugung aussprach, daß das Gericht die gerechte Strafe finden werde. Das Gericht erkannte auf eine Gesammtstrafe von **3 Monaten und 3 Wochen Gefängniß.**

* **[Blitzschlag und Baumarten.]** Nicht alle Baumarten üben die gleiche Anziehungskraft auf den Blitz aus. Nach einer jüngst in Lippe veranstalteten Beobachtung über die Häufigkeit, mit der die einzelnen Baumarten vom Blitz getroffen werden, wurden im ganzen in einer mehrjährigen Periode 275 Bäume Opfer der Gewitter. Darunter befanden sich 159 Eichen (also 58 Proc.), 59 Kiefern (21 Proc.), 21 Buchen (8 Proc.), 20 Fichten (7 Proc.). Der Rest vertheilt sich auf andere Hölzer. Bei weitem am meisten wurden also Eichen getroffen. Diese Gefährdung der Eichen wird noch deutlicher, wenn man hört, daß in dem 18 000 Hectar umfassenden Forstrevier, das die Beobachtungsresultate lieferte, der Baumbestand nur 11 Proc. Eichen enthielt, dagegen 70 Proc. Buchen, 13 Proc. Fichten und 6 Proc. Kiefern.

Berlin, 15. April. (Tel.) Gestern Vormittag 10½ Uhr wurde die 35jährige Prostituirte Marie Städler in ihrer Wohnung mit einer **Schußwunde** in der linken Brust aufgefunden und verschied auf dem Wege nach dem Krankenhause. Die Polizei setzte 2000 Mk. Belohnung aus, falls sich ein Verbrechen ergiebt, für die Ermittelung des Thäters. Als muthmaßlicher Mörder ist ein Tischler Fritz Oelze verhaftet. Er bestreitet, sie getödtet zu haben und behauptet, sie habe sich selbst einen Schuß beigebracht.

— Ein **Wohlthäter**, der bis zu seinem Tode ungenannt bleiben will, stiftete 250 000 Mk. zur Errichtung einer **Heilanstalt für lungenkranke Kinder** in Belzig.

— Die **Aushebung eines Kupplernestes** erfolgte gestern Abend in dem Hause Zimmerstraße 5/6. Die Inhaberin der Wohnung ist Frau Elisabeth Brugier. Es verkehrten dort Herren der „besseren" Gesellschaft und eine Anzahl junger Mädchen, aus besseren Familien stammend. Die wüstesten Orgien wurden dort gefeiert.

Cottbus, 13. April. Johannes **Krüdecke**, Obersecretär der Staatsanwaltschaft in Cottbus und Führer der hiesigen Antisemiten, der noch kürzlich eine Versammlung leitete, worin der Abg. Liebermann v. Sonnenberg über den Mord in Konitz sprach, **erschoß** sich in Halle, dem Vernehmen nach wegen in seinem Ressort begangener **Unterschlagungen.**

Elberfeld, 13. April. Bei der gestrigen Aufführung von Walter Bloems neuer Tragödie „**Heinrich von Plauen**" im Barmer Stadttheater entstand ein großer **Theaterskandal.** Katholische Studenten und Gymnasiasten unter Führung des Oberlehrers **Doß** demonstrirten beim und nach

dem dritten und vierten Act mit Pfeifen, Zischen und Johlen gegen die anticlericale Tendenz des Stückes und die Darstellung des Niederganges des deutschen Ordens. Der überwiegende Theil der Zuhörer nahm gegen die Manifestanten Partei. Die Polizei griff ein und nahm **mehrere Verhaftungen** vor. Das Publikum gerieth in große Erregung und bereitete nach allen Actschlüssen dem Dichter und den Darstellern lebhafte Ovationen.

* **Aus Leipzig** wird über ein **Liebesdrama** berichtet, das sich gestern früh dort abgespielt hat. In der 1. Etage des Hofgebäudes Antonstraße 9 wurde heute früh der 26jährige Hausdiener Gottlieb Keil erhängt, seine Geliebte, die 16jährige Elsa Linke aus Berlin vergiftet aufgefunden. Beide Personen waren todt. Ob Keil seine Geliebte zuerst vergiftet hat, oder ob ein Doppelselbstmord vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Köln, 13. April Die Meldung, daß ein **dritter Militärbefreiungsprozeß** bevorstehe, ist **unrichtig.** Der verhaftete Arzt Dr. Schultze wurde ohne Cautionsstellung aus der Haft entlassen. Dr. Schultze war verhaftet worden, weil er einen Polizeispitzel untersucht hatte, ob er diensttauglich sei. Nachdem die Grundlosigkeit des Verdachtes der Beihilfe zur Militärbefreiung sich ergeben, ist Dr. Schultze nach mehrwöchiger Einkerkerung freigegeben worden. Der Polizeispitzel war ein Düsseldorfer Gendarmerie-Pferdeknecht.

Genua, 14. April. Die Mannschaften der hier anwesenden Dampfer der Florio-Gesellschaft haben heute eine Versammlung abgehalten und den **allgemeinen Ausstand** beschlossen. In Folge dessen werden elf Handelsdampfer und die Postdampfer der „Navigazione Generale" von morgen an nicht abgehen.

Pietersburg (im nördlichen Transvaal, 14. April. Während des Krieges sind von einem Schürfer in der Murchison-Kette reine **Goldadern entdeckt** worden.

Standesamt vom 15. April.

Geburten: Arbeiter Rudolf Fröse, T. — Getreide-Aufseher Bernhard Radtke, T. — Eigenthümer Karl Kanthak, S. — Arbeiter Adam Konkel, S. — Holzarbeiter Friedrich Döttlaff, S. — Stellmachergeselle Paul Muttke, S. — Kaufmann Eduard Langanke, S. — Schuhmachermeister Karl Kalwa S. — Schmiedegeselle Theodor Rychlowski, T. — Bautechniker Robert Zieren, T. — Arbeiter Friedrich Lange, S. — Arbeiter Albert Kranich, T. — Arbeiter Gottfried Hahn, S. — Schlossergeselle Emil Müller, S. — Arbeiter Paul Nötzell, T. — Klempnergeselle Emil Wunderlich, S. — Töpfermeister August Grünke, S. — Bäckermeister Gustav de Beer, S. — Monteur Ernst Molkentin, T. — Schmiedegeselle Eduard Asch, T. — Monteur Gustav Minuth, S. — Schlossergeselle Alfred Schulz, T. — Arbeiter Johann Kamann, T. — Müllergeselle Hermann Philipp, S. — Arbeiter Franz Hejdukowski, S. — Feuerwehrmann Wilhelm Remane, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Franz Wannowski und Auguste Emilie Ziebuhr. — Schlosser Felix John Herzog und Anna Elfriede Beck. — Sattler Oscar Herrmann Walter Nürnberger und Johanna Elisabeth Grunwald. Sämmtlich hier. — Vollziehungsbeamter Friedrich Wilhelm Hennemann zu Zigankenberg und Olga Helene Wahl hier. — Schiffbauer August Eels und Grethe Posenau, beide hier. — Milchhändler Heinrich Theodor Mischke und Bertha Maria Muschak, beide zu Wotzlaff. — Arbeiter Joseph Wirka hier und Martha Rosalie Sumowski zu Schwintsch. — Kaufmann Isak Jakob Scherer zu Herne und Malwine Rothmann hier. — Schmied Gustav Kuhl hier und Louise Auguste Charlotte Adrian zu Kl. Lichtenau. — Maler Heinrich George Pallasch und Agnes Clara Emma Siebers, beide hier.

Heirathen: Gastwirth Gottfried Dörks und Wilhelmine Klingenberg, geb. Greifenberg. — Seemaschinist Willy Schmidt und Helene Christukat. — Zimmermann Hermann Schlawjinski und Wilhelmine Tybusseck, geb. Janzen. — Nieter Otto Rathenow und Margarethe Koschner. — Töpfergeselle Friedrich Schulz und Rosalie Keyser, geb. Thoms. — Stellmachergef. Paul Zeidler und Martha Dietrich. Sämmtl. hier.

Todesfälle: T. d. Feuerwehrmanns Arthur Steuding, 8 Tage. — S. d. Schuhmachermeisters Richard Roeschke, 1 J. 2 M. — Steinsetzer Eduard Gierszynski, 49 J. — T. d. Bautechnikers Karl Jacob, 1 J. — Frau Maria Elwira Augusta Palubitzki, geb. Wannow, 34 J. 9 M. — Musketier der 3. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 128 Otto Erdmann Reinhold Gnoycke, 19 J. 5 M. — Maschinist Hans Bratberg, 48 J. 3 M. — Holzbraker Johann David Ullmann, 71 J. 3 M. — T. d. Tischlermstrs. Oskar Selke, 5 W. — Unverehelichte Lydia Marie Magdalena Scheibel, 27 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Rudolf Fröse, 2 M. — S. d. Gutspächters Rudolf Tuchel, 15 J. 6 M. — Schiffsbaumeister Boy Jensen, 75 J. 6 M. — Hospitalitin Brigitta Duneyske, 66 J. — Schiffseigner Friedrich Wilhelm Herich, 57 J. — S. d. Regierungs-Supernumerars Karl Thiel, 1 J. 2 M. — Arbeiterin Henriette Fest, 85 J. 3 M.

Danziger Börse vom 15. April.

Weizen war heute in fester Tendenz Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 766 Gr. 160 M., hochbunt leicht bezogen 759 Gr. 158 M., hochbunt 756, 761 und 755 und 772 Gr. 161 M., fein weiß 783, 793 Gr. 163 M., mild roth 777 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 738 744 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 692 Gr. 148 M per To. — **Hafer** ohne Handel. — **Wicken** inländische 180, 182 M per To. bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 112 M per Tonne gehand. — **Kleesaaten** weiß 51, 52 M., roth 38, 39, 40 M., schwedisch 62 M., Thymothee 18, 20 M., stark besetzt 12 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,35, 4,40, 4,42½ M., feine 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40, 4,50 M per 50 Kgr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. April. Wind: NO.

Angekommen: Moskau (SD.), Eric, Stettin, Güter — Henriette Schlüsser (SD.), Jungmann, Wismar leer. — Minna, Transch, Holbach, Getreide. — Ystad (SD.), Magnussen, Aarhus, Getreide. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter.

Den 14. April.

Angekommen: Emily Richert (SD.), Gerowski, Aalborg, leer. — Lisbeth (SD.), Frederiksen, Hamburg, Güter. — Pinus (SD.), Kroehnert, Hammeren, Steine. — Yrsa (SD.), Gommesen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Minna (SD.), Schindler, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Corunna (SD.), Watson, Königsberg, leer. — Dalegarth (SD.), Henry, Memel, leer.

Den 15. April. Wind: W.

Angekommen: Wagrien (SD.), Wendt, Hamburg, Güter. — Mountpark (SD.), Patt, Kopenhagen, leer.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die laufenden Maler- und Anstreicherarbeiten in den Gemeindegebäuden der Stadt Danzig und ihrer Vorstädte werden für die Zeit **vom 1. April 1901 bis 31. März 1904** in drei Loosen zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Die Bedingungen für die Vergebung dieser Arbeiten, sowie die Verzeichnisse der in den einzelnen Loosen befindlichen Gebäude liegen im städtischen Baubureau im Rathhause zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind für jedes Loos gesondert bis zum **6. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses einzureichen.

Die Angebote müssen in Procentsätzen zu dem diesseits gegebenen Preisverzeichniß gehalten und die Bedingungen durch Namensunterschrift des Bieters zum Zeichen der Anerkennung vollzogen sein. (4141

Danzig, den 10. April 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Förderung des Jahresrechnungsabschlusses pro 1900 fordern wir die für die Stadtbauverwaltung thätigen Unternehmer, Lieferanten und Handwerker, welche für beendete Arbeiten und Lieferungen noch Forderungen geltend zu machen haben, auf, ihre Rechnungen bis spätestens zum 27. April d. J. einzureichen und die demnächst angewiesenen Beträge bis zum 10. Mai d. J. abzuheben. (4140

Danzig, den 10. April 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Firmenregister unter Nr. 31 eingetragene Firma: **J. David,** Inhaber Kaufmann **Julius David** in Gollub ist erloschen. (4255

Gollub, den 11. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot Band 23, Blatt 764, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Technikers **Hermann Schimansky** in Zoppot eingetragene Restaurationsgrundstück (Schützenhaus)

am 5. Juni 1901, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Acker und Hofraum von 1 Hektar 99 Ar 51 Quadratmetern Größe mit Gebäuden und ist zur Gebäudesteuer mit 1128 Mark und zur Grundsteuer mit 3 Mark 12 Pf. veranlagt. (4260

Zoppot, den 11. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 48 die Firma **„Gustav Bahr Weißfluß bei Rheda Westpr."** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Bahr** in Weißfluß eingetragen.

Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Nutz- und Brennholz, sowie Kleie und anderen Futterartikeln. (4256

Neustadt Westpr., 11. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Möbelhändlers und Tapezirers **Otto Thimm** in Graudenz, Pohlmannstraße Nr. 5, ist am 12 April 1901, Vormittags 9½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter Stadtrath **Carl Schleiff** in Graudenz. Anmeldefrist bis 14. Juni 1901. Erste Gläubigerversammlung den 10. Mai 1901, Vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 28. Juni 1901, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 13. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis 1. Juni 1901. (4262

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Königliche Domäne Klein Schwalg

im Kreise Oletzko wird nach Abtrennung einer zur Aufforstung bestimmten Fläche von rund 253 ha zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1913 mit einem alsdann noch verbleibenden Areal von rund 273 ha mit 472,33 Mark Grundsteuerreinertrag öffentlich ausgeboten werden. Erforderliches Vermögen des Pachtübernehmers 60000 Mark.

Den Bietungstermin werden wir binnen Kurzem bekannt machen.

Besichtigung der Domäne nach Anmeldung bei der Pächterin Frau **Dombrowski** jederzeit gestattet.

Gumbinnen, den 10. April 1901. (4253

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.